

50 Jahre Liturgiewissenschaft in Salzburg

Nachdem das Zweite Vatikanische Konzil die Liturgiewissenschaft zu einem Hauptfach des Theologiestudiums aufgewertet hatte (Sacrosanctum Concilium, Art. 16), wurden an den theologischen Fakultäten des deutschen Sprachraums flächendeckend liturgiewissenschaftliche Lehrstühle eingerichtet. An der Universität Salzburg geschah dies im Jahr 1968. Dies war der Anlass einer Jubiläumsveranstaltung „50 Jahre Liturgiewissenschaft & Sakramententheologie an der Paris-Lodron-Universität Salzburg“, die am 4.12.2018 in der Aula der Universitätsbibliothek stattfand. Die Wahl des Termins nahm zugleich Bezug auf die Verabschiedung der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanums am 4.12.1963, die sich heuer zum 55. Mal jährt.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch einen Gottesdienst mit Taufgedächtnis im Sacellum, der Kapelle der Theologischen Fakultät. Nach Grußworten des Rektors der Universität Salzburg, Prof. Dr. Heinrich Schmidinger, und des Erzbischofs von Salzburg, Dr. Franz Lackner OFM, hielt der renommierte evangelische Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Michael Meyer-Blanck (Bonn) den Festvortrag. Mit Karl Barth stellte er seine liturgietheologischen Überlegungen unter das Motto der „liturgischen Pilatus-Frage“: „ob's wahr ist“ – ereignet sich im Gottesdienst wirklich eine Begegnung zwischen Gott und Mensch? Meyer-Blanck verglich die Beschreibung des dialogischen Charakters der Liturgie durch das Zweite Vatikanum (SC 33) mit der berühmten „Torgauer Formel“ aus einer Kirchweih-Predigt Martin Luthers. Der Reformator hatte den Gottesdienst dahingehend bestimmt, „das unser lieber Herr selbs mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir widerumb mit jm reden durch Gebet und Lobgesang.“ Der so bestimmte Dialog sei nicht so zu interpretieren, dass göttliche Anrede und menschliche Antwort auf einzelne liturgische Akte zu verteilen wären; vielmehr durchdringen sich beide Aspekte in der ganzen Liturgie wechselseitig. Eine besondere Rolle wächst in diesem Zusammenhang der Predigt zu, die sich ihrerseits einer einseitigen Zuweisung als Anrede oder Antwort entzieht. In sieben Thesen entfaltete Meyer-Blanck sein Verständnis der Liturgie in der Spätmoderne als Feier der Gegenwart Christi in diversen Spannungsfeldern wie Mysterium und Verstehen, Ritus und Rede, Schönheit und Wahrheit, Subjektivität und Beheimatung oder Repräsentation und Entzug.

Es folgte ein Podiumsgespräch unter der Moderation von Ass.-Prof. Dr. Frank Walz (Salzburg) unter dem Titel „Was war und ist Liturgiewissenschaft?“ Neben Michael Meyer-Blanck diskutierten die drei Inhaber der Salzburger Professur Prof. Dr. Franz Nikolasch (1968–2001), Prof. Dr. Rudolf Pacik (2004–2012) und Prof. Dr. Alexander Zerfaß (seit 2015) über die sich wandelnden Herausforderungen des Faches seit der Einrichtung der Professur. Die im deutschen Sprachraum einmalige Situation, dass alle Professurinhaber noch vor Ort sind, ermöglichte interessante Einblicke in die Entwicklung der Perspektiven unter sich verändernden kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete eine dreistündige Vigil im Sacellum, die um Lesungen aus dem Buch Ezechiel kreiste.